

Anonymus Schwarzfuß von

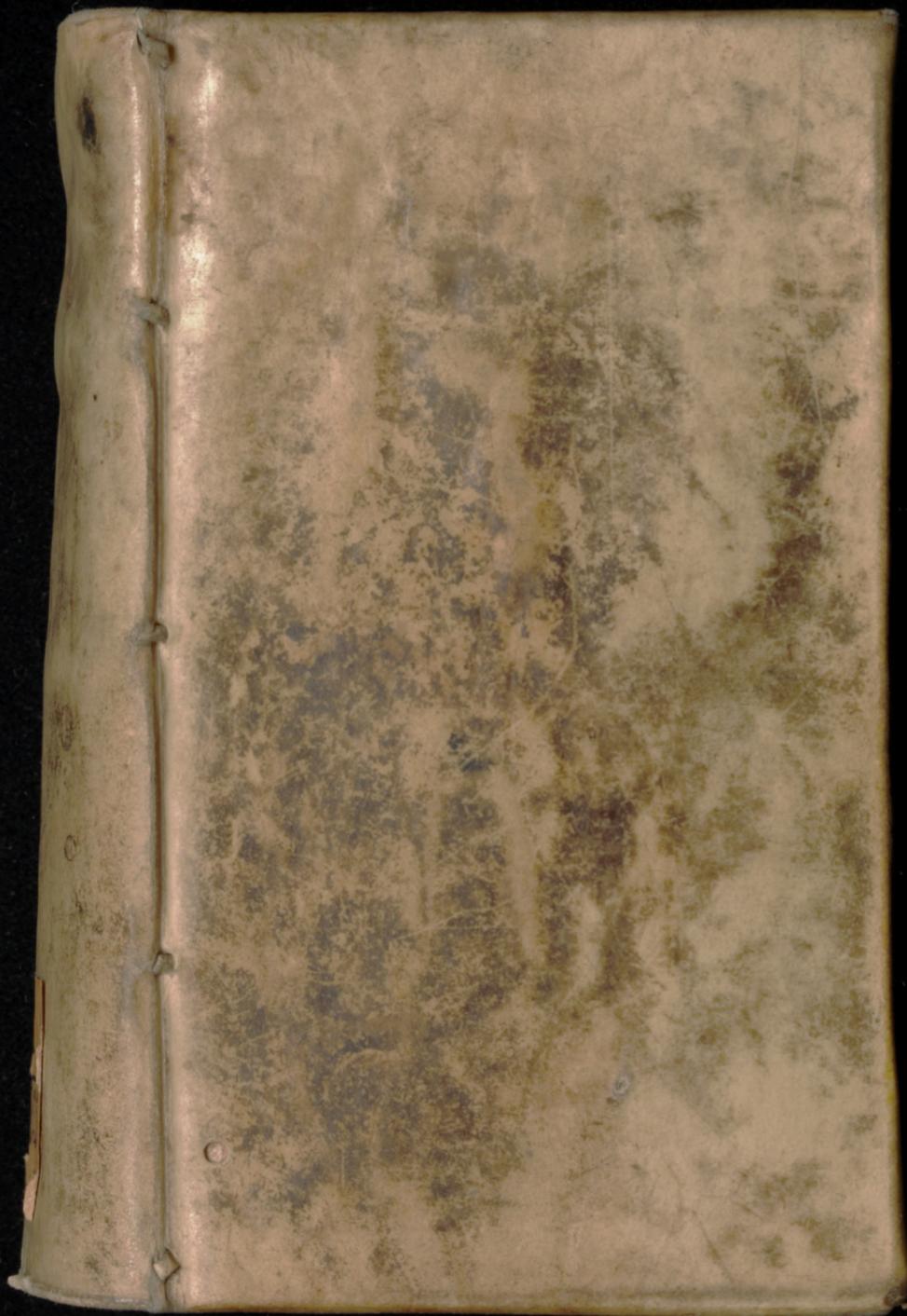
Brunnen Der Weisheit, Und Erkänntniß Der Natur, Aus welchem Die, nach denen Geheimnissen der Natur, dürstenden Liebhaber das wahre Wasser der Weisen Nach Vergnügen schöpfen können

Hamburg: König, 1706

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn836020308>

Druck Freier  Zugang





742 n. 7
109 n. 9
46 n. 81. m. 6.

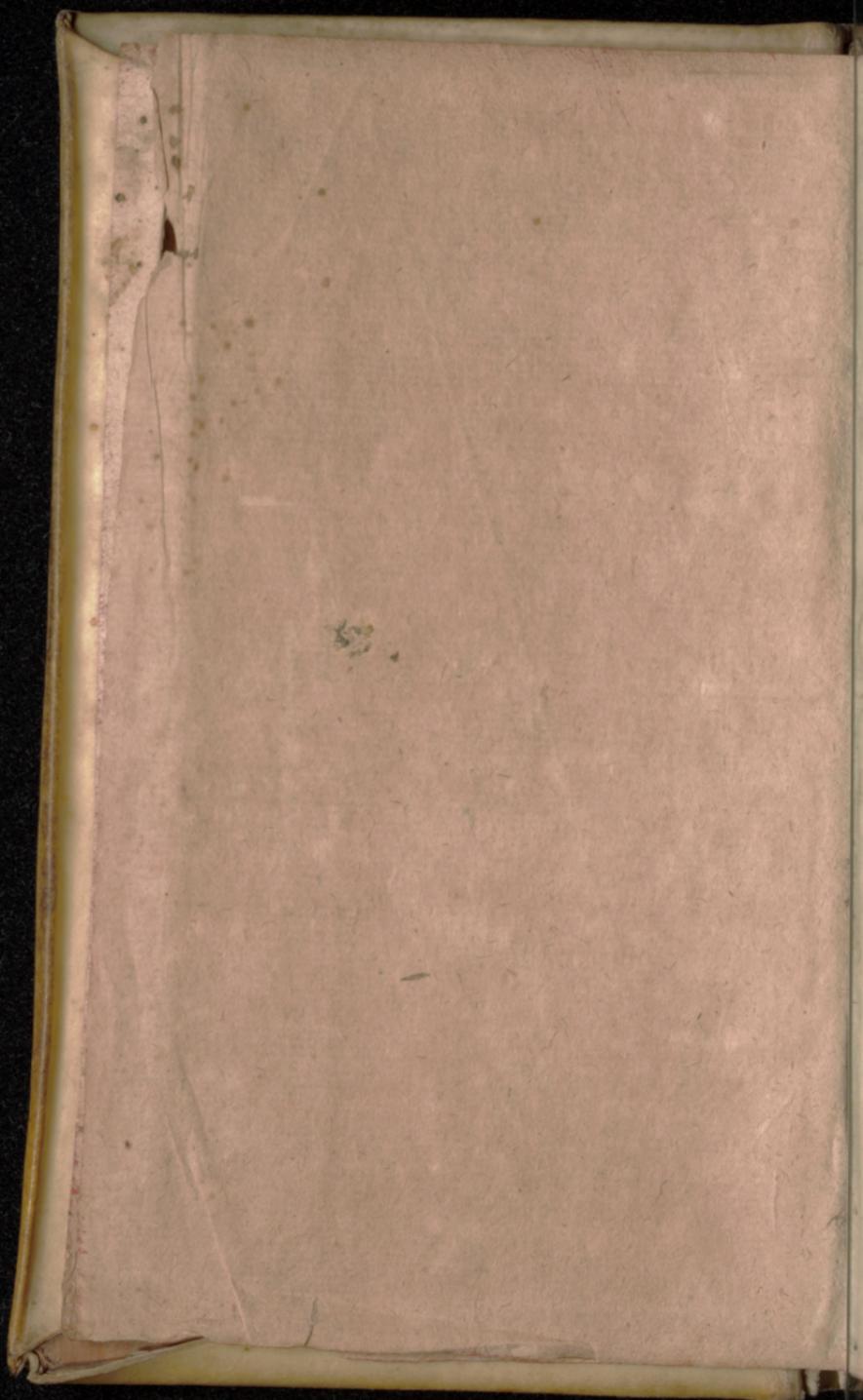
118
99
46
99

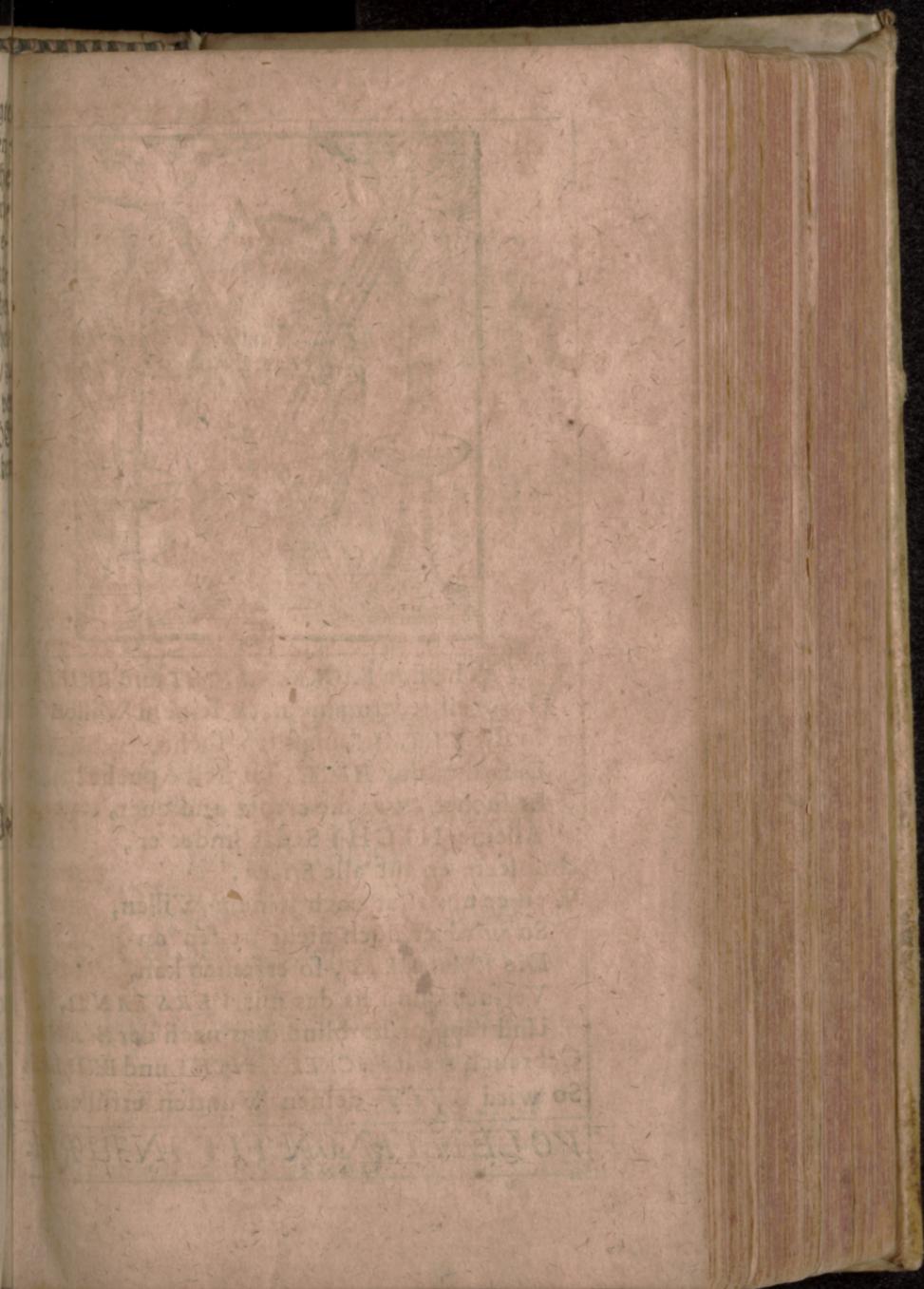
11. Hingfury

Pa-3020¹⁻¹²

2250

Dr. J. J. J.
G. G.







WAs helfen *FACKELN, LICHT* und *BRILLEN*
 Weil jedermann nach seinem Willen
 In der *CHYMIA* ängstlich sucht,
 Dafs ihm das *HERTZ* im Leibe pucht!
 Er suchet zwar die creutz und quer,
 Alleine *NICHTS* das findet er,
 Und setzte er auf alle *Brillen*,
 Weil er nur thut nach seinem Willen,
 So wird er doch nicht treffen an
 Die *WARHEIT*, so erfreuen kan,
 Versuchs, und lis das mit *VERSTAND*,
 Und tapp nicht blindlings nach der *WAND*,
 Gebrauch recht *FACKELN, LICHT* und *BRILLEN*
 So wird *GOTT* deinen Wuntsch erfüllen.

VOLENTI NON FIT INIURIA

8

Brunnen
Der
Weisheit/
Und
Erkänntnis
Der
NATUR,

Aus welchem
Die/ nach denen Geheimnis-
sen der NATUR, dürstenden Lieb-
haber das wahre
Wasser der Weisen
Nach Vergnügen schöpfen können.

von
Einem unvergleichlichen Philosophus
gegraben / und geöffnet

Durch
Anonymum Von Schwartzfuß.

Hamburg/zu bekommen bey Georg König/ 1706.

Pfalm. 65. v. 10.

Der Fluß ELOHIM ist
voll Wassers.

Pfalm. 46. v. 5.

Es ist ein Fluß / seine Bäch-
lein erfreuen die Stadt
ELOHIM.

Genes. 2. v. 10.

Ein Fluß gehet aus von
Eden / zu träncken das
Paradies.



A & Ω.

CAP. I.

Was der Brunn der Weis-
sen sey.

1.

Der Brunn der Weißheit urständet allein
von Gott / dann er ist ein allgemeiner
Auffluß / ein Hauchen göttlicher Kraft /
ein Strahl / der die Himmel erleuchtet / sich in alle
Reiche dieser Welt eingußt / und dieselbigen näh-
ret und erhält.

2. Dieser Brunn wird durch die Natur zu
förderst nach dem Astralischen Reiche geleitet /
und giebet allen Sternen ihre Nahrung / als ohne
welchen sie weder bestehen / noch denen übrigen
Creaturen durch ihre Inluens behülfflich seyn
könten.

3. Ist demnach das Astralische Reich gleich-
sam der erste Recipient dieses Brunnens / wel-
cher

A 2

cher

cher von der hohen Höhe des Allerhöchsten herab steigt.

4. Von denen Sternen aber begibt er sich in die Luft: aus der Luft ins Wasser: aus dem Wasser schleicht er in die Erde / von der Erden steigt er wieder gen Himmel.

5. Dannenhero wird sehr wohl geschlossen/ daß der Himmel dieses Brunnens Quelle und Versammlungs-Ort sey / Luft und Wasser aber seynd als Canäle, durch welche er nach der Erden / als zu seiner Mutter / und von dannen auch wieder zum Himmel/als zu seinem Vater/ geleitet wird.

6. Ob aber schon dieser Brunnen biß in den Mittel- Punct der Erden hinab steigt/ so kömmt er dennoch gleichsam aufdampfend wieder hervor/und besuchet die ganze Fläche der Erden.

7. Wäre dieser Brunnen nicht / so läge die ganze Creatur als todt und unfruchtbar da nieder: Denn alle Sternen / Thiere/Gewächse/Mineralien und Metallen werden durch ihn ernähret und erhalten.

8. Dieser Brunnen hat nicht weniger Krafft und Würdigkeit/wann er in dem Mittel- Punct der Erden ruhet/als wann er im Herzen des Himmels sitzet / ja über alle Himmel herrschet und regieret.

9. Wor-

9. Woraus wahr zu seyn erhellet / daß dasjenige / was droben ist / sey eben wie das / so hierunten.

10. Dieser Brunn wird von allen Menschen gesucht / von sehr wenigen aber gefunden: er schwebet vor aller Augen / und wird nicht erkannt; alle trincken ihn / die wenigsten aber werden flug.

11. Dieser Brunn treibet gleichsam Handelschafft mit denen Obren und Untern / denn er führet die Seelen in die Hölle / und wiederum heraus.

12. Er ist der Anfang des Lebens und Todes / die Seele der Elementen / denn er zieret die Welt / und unterscheidet die Species in der Natur / damit man sehen kan / was sie eigentlich seyn / und was sie vermögen / sonst bliebe und wäre die Welt als ein vermischter Klumpen.

13. Die Weisen haben diesen Brunn mit vielen Nahmen genennet / aber damit sehr verdecket / bloß darun / damit diese Perlein nicht vor den Saurüssel kommen möchten.

14. Aus Gottesfurcht und durch Liebe bewogen sage ich / daß dieser Brunn nichts anders als eines jedwedem Geschöpfes in der ganzen Welt Humidum radicale Primigenium sey.

A 3

15. Die

15. Dieses Humidum radicale Primigenium ist das Wesen aller natürlichen Dinge / und wann solche von dem Licht oder Astralischen Influenz informiret worden / so bringet es allerley Geschlechter hervor / wie aus nachfolgenden Capituln zu sehen.

CAP II.

Wie vielerley dieser Brunñ sey.

I.

Sind vier allgemeine Geschlechter / in welchen unser Brunnen vörborgen lieget ; denn alles was in der Welt ist / das ist entwedder Astralisch / oder Animalisch / oder Vegetalisch / oder Mineralisch ; Diese vier Geschlechter begreifen alles in sich.

2. Das Humidum radicale Primigenium Astrale stammet allein von dem Ausfluß der Kraft des Allerhöchsten / übertrifft wegen des über-himmlichen Lichts alle andere Reiche / und herrschet über dieselbigen.

3. Das Animalische Humidum radicale Primigenium bestehet aus der fetten Feuchtigkeit der Elementen und subtilen himmlischen Strahl / ja es besizet mehr himmlischen erschaffenen Lichts / als fetter Feuchtigkeit der untern Elementen.

4. Dantz

4. Dannenhero haben auch alle Thiere mehr himmlischen Wesens / als die Gewächse und Mineralien: und darumb sind auch ihre Kräfte und Vermögen weit wunderbahrer / und solches alles von wegen des in ihnen wohnenden Lichts und himmlischen Geistes.

5. Denn der Himmel ist in denen Thieren weit stärker und Wachsthum-voller: Dagegen ist die fette Feuchtigkeit der Elementen bey ihnen rarer/subtiler/ und nicht so zäher und viscosischer Art / als in Gewächsen und Mineralien.

6. Die Gewächse haben insgemein viel fette lufftige und wässerige erst anfängliche Wurzel-Feuchtigkeit / so mit dem himmlischen subtilen Licht geschwängert ist / als von welchem sie dieses sichtbare Wachsthum und bekante Vermögen erlangen / dadurch sie leben / lange bleiben oder dauern / und von welchem alle ihre Kräfte stammen / und durch welche sie auch unterschieden werden.

7. Sintemahl so viel nur Arten des Lichts im Himmel sind / so vielerley unterschiedliche Species werden auch unter denen Thieren / Gewächsen und Mineralien gefunden.

8. Das Humidum radicale Primigenium Minerale ist nichts anders als dasjenige

Feuchte Wesen / woraus alle Mineralien bestehen/dauren/und dadurch sie in Feuer beständiglich fließen.

9. Dieses ihr Humidum radicale ist mehr von der sehr fetten/zähen/viscosischen/irdisch- und wässerigen Feuchtigkeit/als von lüfftigen zusammen gesetzt/und hernachmahls mit dem himmlischen Licht oder Strahl der Gestirne vereiniget.

10. Diese Mineralische Feuchtigkeit wird per Antonomasiam ein wahrer und rechtmäßiger Brunnen der Weisen genennet / weiln Sie ihn allein suchen/und mit allen Kräfften nach ihm streben / umb wunderbahre Sachen durch ihn auszurichten.

11. Die aller Orten befindliche und mit dem himmlischen Licht vereinbahrete fette Feuchtigkeit der Elementen ist der Saamen / oder der reineste Theil jedes Elements / welchen er in das Centrum der Erden wirfft und niederleget.

12. In diesem Centro mischet die Krafft der Natur/welche Archæus genennet wird / dieselben Saamen untereinander/und das himmlische Licht erwecket die Dünste/und treibet sie auff und ab/also daß/indem sie auff- und absteigen / sie zu Leibern werden/von dem himmlischen Licht aber/welches in ihrem Centro verborgen lieget und ruhet/bekommen sie die wahre Unterscheidung.

13. Aus diesem Saamen entstehen naturaliter alle Brunnen/vornehmlich aber derer Weisen/welcher/wie gesagt/ vielerley ist.

14. Alle Geschöpffe aber der vier Reiche saugen von diesem einigen und allerhöchsten Brunnen/alles das / was ihnen nöthig : Denn von einem Uerschaffenen und Ewigen urständen sie/ und werden auch von selbigen ernähret und erhalten : Denn der Geist des Allerhöchsten ist in allen Dingen/nimmeth derselbeden hinweg/so vergehen sie.

CAP. III.

Wie der Brunn der Weisen
Animalisch werde.

I.

Der Brunn der Weisen ist im Anfang seiner Urständnüss der Saame aller Elementen und des Himmels : und dannenshero ist dieser Saame allen vier Reichen der Welt gemein/also daß alles daraus werden kan.

2. Wenn aber das Licht und himmlische Krafft/welche in diesem Saamen ist / aller Elementen Saamen attenuiret/und zu einem gewissen subtilen Grad gebracht hat : Alsdenn bringet die Natur aus solchen Saamen/und ihrer eigenen

As

Radica-

Radicalischen Feuchtigkeit ein Thier hervor/
welches Insectum genannt wird / als da ist die
Fliege/ Mosckendieb / Frosch / Kröte / u. s. w.

3. Denn diese Insecta werden nicht ordentli-
cher Weise gezeuget/ sondern entstehen allein aus
dem allgemeinen und durch Krafft des einge-
pflanzten Lichts des Himmels zu einem gewisser
Grad der Vollkommenheit gebrachten Saamens.

4. Und hindert nicht / daß auch die vollkomme-
nen Thiere von dem allgemeinen Saamen ents-
springen/sondern / das ist durch die Allmächtige
Hand Gottes im Anfang der Schöpfung al-
so geordnet worden : Und haben diese Thiere
nachgehends von Gott die Krafft empfangen/
sich durch ihren eigenen Saamen zu vermehren/
welche sie auch bis ans Ende der Welt behalten
werden : und reimet sich der göttliche Segen
hieber sehr wohl: Wachset und mehret euch :
Denn diß Wort hat allen vollkommenen Thie-
ren die Krafft sich selbst zu vermehren gegeben.

5. Ist dannhero Unmöglich/ daß alleine
aus Krafft himmlischen allgemeinen Saamens
vollkommene Thiere / so in Männ- und Weiblin
unterschieden wären / hervorgebracht werden sol-
ten : Denn diß kan natürlicher Weise nicht ge-
scheh

sehen/sonst hätte Gott der Herr: nicht Mann
und Weib geschaffen / wie solches an allen Ge-
schlechtern der Thiere zu sehen.

6. Allein der Mensch / weiln er der letzte unter
allen vollkommenen Thieren ist / war nicht allein
der göttlichen Hülffe zu Erlangung seiner Voll-
kommenheit benöthiget/sondern er bedurffte auch
eines sonderbahren erschaffenen Lichts/ so seinem
hierzu insonderheit disponirten Saamen von
außeneingegossen war/krafft dessen er eine so hohe
Vollkommenheit erlangen könnte / und von wels-
cherwegen er von denen andern Thieren umb ein
grosses unterschieden war.

7. Ist also wahr/das der Brunn der Weissen
den Thierischen Grad erlange/ theils aus einem
ihm selbst eingepflanzten Vermögen / welches er
von dem Licht und himmlischen Geist empfangen:
Theils von wegen Göttlicher Allmacht / welche
ihm Gott im Anfang der Schöpfung einge-
pflanzet und mitgetheilet; Theils wegen eines
sonderbahren erschaffenen Lichts/welches er durch
und in der Schöpfung durch Göttliche Eingies-
sung empfangen / vermöge dessen er zu dem
letzten Grad eine empfindlichen und ver-
nünfftigen Seelen erhoben wird.

CAP.

CAP IV.

Wie der Brunn der Weisen
Vegetabilisch werde.

I.

M Unser Brunn oder Humidum radicale Mundi kan gar leicht zu dem Grad Vegetabilischer Vollkommenheit gelangen: Denn er ist an und vor sich Vegetabilisch.

2. Denn wann er das Vermögen zu grünen/ blühen und wachsen nicht hätte/ wie wolte er denn solche Krafft andern Dingen mittheilen: Denn dieser Brunn grünet von sich selbst/ und bringet alle Gewächse hervor/ und hat keines Bewegers von nöthen/ weiln er sich selbst zu dieser Operation des Wachsthums bewegt.

3. Aber der Geist des Himmlischen Lichts bereitet und mischet die reinen Saamen der Elementen auff sonderbahre Weise untereinander/ umb Gewächse dadurch fortzubringen/ und durch seinen sonderbahren Einfluß maenget er etwas darein/ welches die unterschiedlichen Gewächse verursachet.

Denn von so vielen unterschiedlichen Sternen empfähet unser Brunn auch so vielerley unterschiedene

schiedene Kräfte / dieses oder jenes Gewächse hervorzutreiben / und die Astralische Influens informiret gleichsam unsern Brunnen.

5. Sientemahl / wie gesagt / der Unterscheid der Sternen/ursacht den Unterscheid der Gewächse: Dannenhero wird kein Kräutlein auff Erden gefunden / das nicht seinen Stern am Himmel habe.

6. Denn es sind am Himmel unzählige und sonderbahre Sternen/welche unterschiedliche und sonderbahre Kräuter hervorbringen / nähren und erhalten: je mächtiger nun diese speciale Astralische Kraft ist / je häufiger wächst dieses oder jenes Kraut.

7. Und ist kein Wunder / daß an einem oder andern Ort eine grössere Menge Kräuter wächst/als am andern/denn dieses rühret vom Astralischen Geiste her / welcher unsern Brunnen zu dieser oder jener Gestalt determiniret.

8. Specificiren derowegen die Gestirne unsern Brunnen/ der da ist die fette Feuchtigkeit der Elementen/ als welche unsern Brunnen materialiter constituiren.

9. Der Himmlische und Astralische Geist aber ist die Form derselben fetten Feuchtigkeit der Elementen/ welche ihm die speciale Determination zubringet.

10. Theil

10. Weil aber diese Form vielerley ist / von wegen so unterschiedlichen Einflusses der Sterne / o bringet auch unser Brunnen / wegen derer so mancher ley ihm eingepprägten Formen / so vielerley Arten der Pflanzen.

11. Die Saamen derer Gewächse behalten immer die einmahl empfangene Specification ; Ja die Saamen sind gleichsam Kinder der Sterne / dannenhero sie die Gleichheit ihres Vaters sammt dessen Kräfften allezeit behalten.

12. Und ist kein Gewächs zu finden / das nicht selten / wo nicht äußerlichen / dennoch innerlichen Saamen habe : Denn auch die Bauren wissen durch zusammen gerollte Blätter der Gewächse / welche sonst keinen Saamen tragen / zur Winterszeit ihren natürlichen Saamen herauszulocken.

13. Wiedann mehr als zu wahr / daß viel Kräuter ohne vorher gesäeten oder sonst vorhandenen Saamen wachsen und fortkömen : Denn die Radicälische Feuchtigkeit wird allein in der Putrefaction durch etwa einen Geist eines Sterns actuiret und informiret / damit ein neues Kraut hervor wachse.

14. Schliessen wir dannenhero / daß unser Brunnen / oder die fette Feuchtigkeit aller Elementen

menten durch den himmlischen Geist des Lichts und der Sternen Influens, specificiret / geschwängert / und zur Gebährung mancherley Gewächse wahrhafftig determiniret werde.

CAP V.

Wie der Brunn der Weisen Mineralisch werde.

I.

Müser Brunn scheint von sich selbst Mineralisch zu werden / weiln er im Centro der Erden geböhren wird / und daselbst vielmehr eine irdische und Mineralische Essens, als sonst etwas annimmt.

Doch ist zu glauben / weiln er im Centro der Erden verborgen lieget / daß er ganz indifferent und noch nicht specificiret sey / biß er durch den himmlischen Geist actuiret / und zu diesem oder jenem Mineral informiret oder determiniret werde.

3. Er wird aber von demselben Geist actuiret / indem er insonderheit in einen solchen Stand gesetzt wird / als ihn die Metallen zu ihrer Geburth nöthig haben.

4. Dann ein jedes Gestirn hat eine solche Gewalt / unsern Brunnen also zu informiren / damit

B

mit

mit er das hervor bringe / worzu er disponiret worden: Zum Exempel: Die Sonne hat Gewalt in allen vier Reichen zu disponiren / aber / wenn sie ein Thier zu generiren vor hat / so disponiret sie insonderheit / des Thieres Humidum, und derselben Disposition nach bringet sie die Animalische Form des also disponirten Humidi hervor.

5. Im Wachthum aber der Vegetabilien disponiret sie zwar eben dieselbe Materiam, aber weit anders / jedoch alles nach der Nothdurfft und Gestalt desselben Dinges / welches sie aus unsern fetten Humido zu produciren Beschäftiget ist.

6. Eben dergleichen Proceß hält auch die Sonne in der Generation der Metallen und Mineralien: Und also bringet die Sonne und Sternen mancherley Dinge hervor / alles nach der unterschiedlichen Influens und disposition, die sie in unsere Brunnen einführen.

7. Und ist zu mercken / daß wann die Sonne in der Erden Gold zu generiren bemühet ist / sie unsern Mercurium d. i. unsern Brunnen mehr irdisch und wässerig / als lüftig und wässerig mache.

8. Diese disponirte und mit denen ersten
qualit-

Mineralisch werde/wann der Saame des Wasfers und der Erden der übrigen Elementen Saamen prävaliret : Denn dadurch wird unser Brunn fett / Viscosisch und schwer am Gewicht gemacht.

CAP VI.

Wie der Brunn der Weisen zu Golde werde.

Dieß in das Centrum der Erden hinein dringenden Sonnen-Strahlen/durchstreichen mit ihrer subtilen Kraft die fette Feuchtigkeit der Elementen, so daselbst verborgen lieget/machen sie lebendig / wirkend/sublimiren und reinigen sie von allen Excrementen.

2. Diese gereinigte / sublimirte, und in eine felsichte Kammer gleichsam eingeschlossene feuchte Fettigkeit der Elementen, wird bey die tausend Jahre lang continuirlich gekochet / endlich aber wird sie in eine irdische schwefelhastige Substans coaguliret und figiret, ist schön roth und unverbrennlich / fix und flüchtig / giebet Solari-sche Strahlen von sich / welche die Menschen ausgraben/und durchs Feuer in Gold reduciren.

3. Diese

3. Diese fixe Materiam kan die Natur mit dem allerreinsten Mercurius, d. i. unsern Brunnen nicht wieder solviren, vielweniger weiter von allen Unflath reinigen / sonst wann sie das thun könnte / würde sie vor sich und allein den raresten Schatz der Natur und Kunst zu wege bringen.

4. Dannenhero wird hierzu eines klugen Meisters Hand erfodert / wodurch der Natur kan geholffen werden / und darum ruffet auch die Natur ohne auffhören / hilff mir / so wil ich dir helfen.

5. Die Natur kan zwar Gold generiren, aber sie vermag das Gold nicht zu regeneriren, und in eine Ubervollkommenheit zu setzen / noch weniger in das Gold der Weisen zu verwandeln; Woraus der Unterscheid des gemeinen und des Sophischen Goldes erhellet.

6. Denn die Natur machet ohne alle Beyhülffe der Kunst natürliches Gold / aber die Weisen nehmen eben diese Materiam der Natur, und führen sie durch Kunst zu einem ubervollkommenen Stand.

7. Wird dannenhero zweyerley Gold gefunden / eines der NATUR, das zweyte der Weisen: Beyde sind eines Wesens und Ursprungs /

bieweil sie aus einem Brunnen entspringen und wachsen; aber auf unterschiedene Art und Weise / und zu unterschiedenen Endzweck / denn das natürliche Gold ist des Goldes der Weisen bedürfftig / aber nicht hergegen.

8. Wie und auff was Weise aber die Natur unsern Brunnen in natürlich Gold verwandelt / ist im vorhergehenden satz sam gelehret.

CAP. VII.

Wie der Brunn der Weisen zu Silber werde.

I.
Wer durch den Geist des himmlischen Lichts lebendig und wirkend gemachte Brunnen / indem er durch seine innerliche und eingesohrte / wie auch natürliche Wärme der Erden und des Urths / darein er verschlossen / digerirt und gekochet wird / erlanget endlich die Vollkommenheit einer weissen glänzenden und schmelzbahren Erde.

2. Diese kochet die Natur mehr und mehr / und figiret sie so lang / biß sie in vollkommenes Silber nebst Abscheidung aller Excrementen verwandelt werde: Diß ist die wahre Verfertigung

gung und Composition des Silbers / von der Natur durch und aus unsern Brunnen gezeuget.

3. Unser Brunnen erlanget seine völlige Determination eigentlich und wahrhafftig nicht von dem influirenden Mond / denn diese entstehet allein durch stetige Kochung: Denn wann diese Materia länger gekochet würde / so würde sie zu purem Golde / und bey diesem punct ruhet die Natur / weil sie nicht weiter kommen kan.

4. Der Influxus aber der Planeten und Sternen kan bey diesem Handel mehr nicht thun / als daß er die innerliche Wärme der Materia erwecket / und zu der Bewegung bringet / wodurch sie gekochet und zeitig gemacht wird.

5. Eine vollkommene und ganz vollendete Kochung generiret Gold: eine unvollkommene aber Silber.

6. Unser Brunn hat sieben Stufen in seiner Kochung / durch welche er geführet werden muß: im ersten Grad kommt Quecksilber hervor: im andern Bley: im dritten Zinn: im vierdten Kupfer: der fünffte gibe Eisen: der sechste Silber: der siebende und letzte; als der allervollkommenste Grad, liefert Gold.

7. Jedoch leugne ich nicht / daß die sonderbare Influxus der Sonnen / Monden und Sternen

nen nicht etwas Specialisches beytragen solten/
die Kräfte der Metallen angehend: allein diß
ist eine verborgene und innerliche Operation, und
geschicht in der ersten Composition unsers
Mercurius, aber nicht in seiner Kochung.

8. Denn in der Kochung treten alle Con-
stellationes zusammen/ und werden mit der fet-
ten Feuchtigkeit der Elementen vereiniget/ da-
überwindet denn der starcke und mächtige Licht-
Geist die Materiam, und disponiret sie/ daß
dieses oder jenes Metall daraus werden muß.

9. Ist aber die Materia einmahl disponi-
ret, so wird sie täglich von einer edlen in eine noch
edlere Form verwandelt/ biß sie zu der letzten ge-
lange/ welche Gold ist.

10. Ein herrliches Beyspiel giebet uns der
Weisen continuirliche Kochung unsers Brun-
nens/ welche in einem verschlossenen Gefäß ver-
richtet wird.

11. Denn die Materia fähret an erslich
schwarz zu werden/ und imitiret hierinne auff
fünff Monat lang die rohe fette Feuchtigkeit des
Saturnius, hernach wird sie bey anhaltender Ko-
chung grauweiß/ und vergleichet sich dem Jupi-
ter: Alsdann wird sie grün-roth/ und erlanget
allerley Farben/ welche Martis und Veneris
Quali-

Qualitäten vorstellen; endlich wird alles Schnee-weiß/ die reineste Essens und Qualität des Silbers anzeigend.

12. Diese weiße Materia ist der wahre/fixe und flüssige Natur-Schwefel / durch dessen Hälfte die Natur das Silber in der Erden generiret.

13. Dieser Schwefel / wann er öfters in unserm Brunnen solviret, coaguliret und gekochet wird / so erlanget er einen sehr hohen Gradum der Vollkommenheit / also daß ein Theil dessen unzehlig viel andere Theile unvollkommener Metallen in das allerreinste Silber verwandelt.

14. Dannenhero geschlossen wird / daß unser Brunn / durch bloße Kochung die wahre Vollkommenheit des reinsten Silbers erlange: und diese Kochung ist nichts anders als eine Ausstrückung der Radicalischen Feuchtigkeit / welche dadurch in eine weiße / flüssige und schmelzbahre Erde verwandelt wird.

CAP. VIII.

Wie der Brunn der Weissen zu Eisen werde.

B 5

I. Ed.

S gebrauchet sich die Natur in der Generation des Eisens keines andern Weges oder Manier/ sondern wie sie bey andern Metallen und Mineralien arbeitet/ also thut sie auch hier bey dem Eisen.

2. Denn sie nimmet die fetzte Feuchtigkeit aller Elementen, die mit dem Himmlischen wirckend gemacht werden/ und kochet solche in steinachtigen Gefässen/ führet sie durch die Fäulung/ und weil keine rechte Absonderung des unreinen/ stinckenden/ irdischen Schwefels geschieht/ so wird bey anhaltender Kochung eine Eisen-artige Massa daraus.

3. Die Natur kan diesen unreinen Schwefel nicht abscheyden/ noch weniger andre excrementen absondern / bloß wegen Mangel der Zeit: denn zu Koch- und Reinigung der vollkommenen Metallen wird eine lange Zeit erfordert/ weil die Wärme der Erden/ wie auch der Metallen innerliche/ wodurch sie gezeitiget werden/ sehr wenig und gelinde ist.

4. Ob sich auch die Natur schon ohne Unterlaß bemühet/ die Sulphurischen und verbrennlichen Excrementa abzuscheyden/ so wird sie doch durch die Menschen gehindert / daß sie ihr Ziel nicht

nicht erreichen kan: Denn die Nothwendigkeit des Eisens zwinget gleichsam die Menschen/ daß sie die noch nicht vollkommen ausgearbeitete Materiam vor der Zeit aus der Erden reissen/ schmelzen/ und zu ihrem Nutzen anwenden.

5. So kan auch vieles unreine Metall auff keinerley Weise von seinem Unrath gereiniget und extrahiret werden/ denn nur durch Zusagehung des weißen und rothen Schwefels der Weisen: Denn so bald solcher dazu kommt/ so bald wird das Eisen in Gold oder Silber verwandelt/ welches die Natur in tausend Jahren nicht verriechen kan.

6. Woraus erhellet/ daß die Kunst/ welche der Natur in allem nachfolget/ solche Dinge viel eher durch ihre Arbeit vollenden/ als die Natur/ wann sie von der Kunst nicht unterstützt wird: Denn die Kunst transmutiret eben diese Materiam in fünf Monaten Zeit in Eisen; in sieben Monaten in Silber; und in neun Monaten in Gold.

7. Dieses aber sind keine gemeine Metallen/ sondern der Weisen/ welche mit denen gemeinen keine Gemeinschaft haben: Denn die gemeinen Metallen sind todt/ der Weisen aber lebendig/ voller Krafft/ und wachsen bis zu der allerhöchsten Vollkommenheit.

8. Ist

8. Ist also gnugsam erwiesen auff was Weise das Eisen aus unsern Brunnen / der da aller Metallen Vater und wahrhaftige Mutter ist / geböhren werde / und daß dieser unser Brunnen alles gebähre / ernähre und erhalte.

CAP. IX.

Wie der Brunn der Weisen
zu Kupffer werde.

I.

Müser durch die Influens der himmlischen Venus geschwängerte Brunnen / kommet nach geendigter Putrefaction und wird verwandelt in eine dunkel-grün-blaue Erde / welche wann sie stark geschmolzen wird / Kupfer giebet.

2. In diesen Kupfer wird allezeit etwas Gold gefunden / und solches daher / in dem die fette Metallische Feuchtigkeit gekochet wird durch natürliche Digestion, so werden etliche particulæ so hoch ausgearbeitet gefunden / welche / wann sie vom Kupfer geschieden werden / gutes Gold sind: Und wann diese grüne Erde nicht vor der Zeit heraus gegraben würde / so würde sie nach fernerer überstandenen Digestion in Gold verwandelt.

3. Aber

3. Aber die grosse Begierde der Menschen umb Kupffer zu haben / verhindert der Natur Wirkung / daß sie kein vollkommen Metall generiren kan.

4. Denn die grüne und blaue Farben sind eigene und eingebohrne Farben des rothen unreifen Schwefels : hätte dieser seine Reife erlangt / so wäre an Kupffers statt Gold daraus worden.

5. Diß ist Augenscheinlich wahrzunehmen in dem Wercke der Weisen / indem es durch die Kochung zur Vollkommenheit eilet : Denn die Materia der Weisen wird erstlich grün und blau/ bevor sie die endliche vollkommene und Blut- rothe Röthe erlanget.

6. Gleichermassen erlangen die Metallen in der Erden allerhand Farben/ insonderheit aber werden sie grün und blau/ bevor sie die Vollkommenheit des Schwefels erlangen.

7. Und ist ein grosses Wunderwerck / daß die Natur in einem Glase eben dieselbe Arbeit vollbringt durch Hülffe der Kunst/ die sie aus eigener Krafft im Bauche der Erden verrichtet.

8. Und demnach wisse/ daß alle die Wirkungen/ so in dem Sophischen Ey geschehen / nicht der Kunst / sondern vielmehr der Natur zuzuschreiben.

schreiben sein: sie werden aber darum denen Sophis zugeeignet / weil durch ihre Anordnung die Natur solches vollbringer,

CAP. X.

Wie der Brunn der Weissen zu Zien werde.

I.

Das Zien hat gleichen Ursprung mit denen andern Metallen: Denn wann unser Brunn durch stetige natürliche Kochung zu einer dunkel: graulecht weissen und glänzenden Erde worden / so annoch mit denen sauren Geistern seines Mercurius überhäuffet / und vor der Zeit genommen und geschmelzet wird / so giebet er ein zwischen den Zähnen fairsichendes Metall.

2. Dieses Knirschen verursachet bloß der saure und nicht genug gereinigte und ausgekochte Mercurial-Geist.

3. Das Zien hat viel weissen / aber unreinen Schwefel: denn ob es schon weiß ist / so kan es doch nicht zu dem höchsten Gipfel der Vollkommenheit gelangen / wegen seiner Crudität.

4. Denn in solcher Crudität lieget die Unreinigkeit als ein Zeichen der Unvollkommenheit verborgen.

5. Das

5. Das Zien-knirschen kan durch keine Kunst
ausgetilget werden / man spreche auch was man
wolle ; Denn des Ziens Rohigkeit kan durch kei-
nen Verstand bezwungen und verbessert werden/
es geschehe dann durch den weissen Sophischen
Schwefel.

6. Denn dieser weisse Schwefel verschlinget
alle Unreinigkeit und Crudität des Ziens und
machtet das reineste Silber daraus.

7. Auch sind diejenigen nicht zu hören / so da
vorgeben / man könne aus Zien den Mercurius
der Weissen machen und ausziehen : Denn die
Metallen werden vielmehr aus unserm Brun-
nen oder Mercurius generiret, als daß unser
Mercurius aus ihnen solte geböhren werden.

8. Und wisse / daß die Natur unsern Brun-
nen allein aus denen subtilesten Elementen
und Geiste des Lichts hervor bringe / diß mischet
sie zu dem Ende sehr weislich / woraus hernach
die Natur Thiere / Kräuter und Mineralien
gebähret.

9. Und gewiß / wann aus Zien der Mercuri-
us der Weissen gemachet werden könnte / so müste
man sagen / daß Effectus Causam producirtel/
und der Sohn eher wäre als der Vater / welches
absurd.

10. Bleib

10. Bleibet also wohl wahr / daß der Mercurius der Weisen aus keinem Metall könne gemacht werden.

11. So gilt auch derer jenigen Meynung sehr wenig / die da sagen / in Gold und Silber werde der Mercurius der Weisen gefunden; weil die Weisen in ihren Schrifften nicht von gemeinen Gold und Silber / sondern von dem ihrigen / welche nicht gemein sind / reden.

12. Und ob schon in gemeinen Metallen der Mercurius Sophorum auff gewisse Art verborgen / so ist er doch / so wie er ist / und auff die Weise / als er ist / nicht der Mercurius der Weisen / denn dieser ist lebendig / jener aber todt: Und diß sey genung von der unmöglichen Reduction des Mercurius der Weisen aus dem Zin und andern Metallen.

CAP. XI.

Wie der Brunn der Weisen
zu Bley werde.

1.

Sgebrauchet die Natur zur Generation des Bleyes nichts anders als unsern Brunn d. i. unsern Mercurius.

2. Denn

differiret / zubereitet wird ; Unser Mercurius aber ist kein gemein Bley / sondern ist ein Vater desselbigen.

6. Ob auch schon unser Brunnen oder Mercurius, Bley genannt wird / so verstehen doch die Weisen allemahl unsern Brunnen darunter / aus welchem allein unser Elixir zubereitet wird. Denn unser Saturnus oder Brunn / wann er seine Magnesia oder Erde / woraus er quillet / solviret / durch gelindes Feuer wieder coaguliret / und alles in eins gebracht / so daß eine schwarze / schwere Erde daraus worden / alsdann wird dieses Compositum das Bley der Weisen genannt.

7. Wer dieses Bley machen kan / dem stehet die ganze Chymia offen / dann darinne lieget verborgen das Gold und Silber der Weisen / d. i. der weiße und rotthe Schwefel / der alle unedle Metallen in Gold und Silber verwandelt.

8. Von diesem Bley oder Saturnus haben die Weisen Poëten viel geschrieben : Denn sie singen : Der Saturnus fresse alle seine Kinder : merck / der Schwefel verzehret alles was in dieser Materia verborgen lieget / und verschleust es in seinem Bauch / digeriret und kochet es biß zu seiner Reiffe.

9. Der

9. Der Jupiter solches sehende / schneidet dem Saturnus-, als seinem Vater / mit einer scharffen Hippen die Hoden aus / und wirfft sie ins Meer : Denn der weisse Schwefel / welcher nach der Schwärze in unserer Kochung erscheinet / tilget durch seine durchdringende Krafft / welche eine Hippe genannt wird / die männliche Krafft des schwarzen Schwefels / Saturnus haffende / und wirfft sie in das Meer : d. i. der schwarze Schwefel wird solviret / und in ein Meer verwandelt / woraus die schöne Venus gebohren wird / welche ist die grüne Farbe.

10. Diesen Jupiter oder weissen Schwefel suchet der Saturnus zu verschlingen : An Statt aber desselben verschlucket er den ihm vorgelegten Stein / welchen er doch wieder auff dem Helicon ausspeyet / allwo er denen Sterblichen zu einem Wahrzeichen auffgerichtet wird.

11. Unser Saturnus unterstehet sich die nach der Schwärze hervorkommende Weiße zu verschlingen / d. i. solviren / und also wird selbige in einen Stein verwandelt / welche Saturnus zwar verschlingen / doch aber bey continuirlicher Kochung wieder ausspeyen muß.

12. Unsere also solvirte Materia wird zu einem Weissen Stein coaguliret / welcher wie

der solviret werden soll / und auff solche Weise verschlinget Saturnus allezeit / an Jovis statt / einen Stein / den er auf dem Helicon ausspeyet / d. i. Endlich wird unser gebenedeyeter Stein daraus / welcher der Weißheit geheiligt wird.

13. Aus diesem unsern Jupiter und der Latona werden Apollo und Diana gebohren / welches ist die allerbeste und vollkommene Kochung / in welcher der weisse und rothe Schwefel / d. i. Apollo und Diana die Plafquamperfection erlangen.

14. Hieraus ersiehet man / daß unser Saturnus oder Bley ein Vater aller Götter sey / weilt alle Metallen aus demselbigen entstehen.

CAP. XII.

Wie der Brunn der Weisen zu Quecksilber werde.

I.

Zwischen unsern Brunn / und dem gemeinen Quecksilber ist eine grosse Sympathie / ja eine solche / daß sie von vielen vor ein Ding gehalten werden: Aber sie irren: Denn unser Brunn ist ein Vater des gemeinen Quecksilbers / als welches von unsern Brunnen weit unterschieden ist.

.2 Denn

2. Denn unser Brunn generiret alles und machet es lebendig? das gemein Quecksilber destruiret corrumpiret und tödteet alles.

3. Unser Brunn ist feurig und warm: Das gemeine Quecksilber aber ist feucht und kalt.

4. Unser Brunn wird durch gelinde Destillation in einen Geist/ und auch in ein fixes Corpus verkehret: Das gemeine Quecksilber aber ist ein lauterer Geist/ und kan in der Destillation in keinen Wässerigen Geist verwandelt werden/ sondern steigt Körperlich auff ohne sich zu verändern.

5. Der aus unsern Brunnen extrahirte Geist ist feurig und pontisch/ durchdringend/ und so subtil, daß er alle Metallen solviret und tödteet: Gemein Quecksilber aber kan zu keinem solchen Geist gemacht werden/ so kan es auch die Metallen nicht solviren und tödten/ es verbirget sie zwar anfänglich in seinen Bauch/ lässeet sie aber bey gelinden Feuer unverändert hinter sich.

6. Unser Brunn solviret/ coaguliret/ und machet sich selbst ohne Zusatz anderer Dinge: gemein Quecksilber aber thut solches alles nicht/ coaguliret sich auch nicht ohne Zusatz anderer Specien.

E 3

7. Unser

7. Unser Brunn hat in seinem innersten ein fixes Salz/weiß und roth/ ja er ist gar ein Salz/ und quillet aus einer gefalkenen Höle: Gemein Quecksilber aber ist nichts als ein lauffend Metall, und wann man daraus ein Salz machen will/ muß man mit ihm zur Fäulung und zum Tode eilen.

8. Unser Brunn ist Gold- und Silber-reich/ in seinem nächsten Vermögen/ (potentia proxima) und wird durch bloße Kochung ad actum ultimum gebracht/ welches mit gemeinem Quecksilber gar nicht angehet.

9. Unser Brunn wird ohne Zusatz durch bloße Kochung zum Elixir oder Tinctur der Weisheit: Von dem gemeinen Quecksilber aber/ siehet ein solches weder zu erwarten/ noch zu erlangen.

10. In unsern Brunnen sind Potentialiter alle Metallen anzutreffen/weiln er der allernächste Saamen ist/ woraus die gemeinen Metallen und das gemeine Quecksilber selbst wachsen: Welches nun vom gemeinen Quecksilber auch nicht gesaget werden kan.

11. Unser Brunn machet in der Erde allerhand Steine/ edle und unedle/welches das Gemeine Quecksilber wohl bleiben läffet.

12. Die Natur selbst verschliesset unsern Brunnen in die Hölen der Erden/ und setzet ihn

mit

mit einem sehr subtilen und reinen Leibe zusammen/fochet und digeriret ihn/wie bey andern Metallen , biß eine dunkel-schwarze Erde / so da roth-glänzend ist / daraus wird/welche man Mineralischen und Natürlichen Zinnober nennet/woraus mit gelinden Feuer das lauffende Quecksilber destilliret wird.

13. Ja es werden aus dieser Mercurialischen Minera oder Zinnober-Erz durch die natürliche Wärme Dünste sublimiret / welche an kalten Orthen zusammen rinnen / und das lauffende gemeine Quecksilber præsentiren.

14. So wird auch über diß an vielen Orthen auff der fläche der Erden gemeines Quecksilber gefunden/welches aus der in der Erden verborgenen Minera sich sublimiret / und von der nächstlichen Kälte/ als auch dem künstlichen Thau Conglomeriret und lauffend wird.

CAP. XIII.

Wie unser Brunn denen Weissen be-
fandt und offenbahr werde.

M Unser Brunn muß aus zwey Salinischen Substantien/welche doch von einer Wurzel-Stammen gemacht werden/sonst kan er unmöglich vorden unsern passiren und erkant werden.

2. Diese beyde Salinische Wesen geben bey gelinden Feureinen sehr feurigen Geist / welcher unzehlich viel Nahmen hat.

3. Wann dieser Geist von ihnen gebracht worden/so bleiben sie als eine todte Erde zurück/ weil sie ihren Geist durch Destillation verlohren haben.

4. Giebet man aber dieser todten Erden den Geist wieder/so löset sie sich bey sanfften Feur wieder auff / und wird ein blutrother Liquor daraus / welcher bey continuirlicher Kochung immer röth- und röther/dann ganz schwarz/und zuletzt dick und fett wird.

5. Die gedachte todte Erde/ehe sie mit ihrem Geist wieder zusammen gesetzt wird / hat von denen Weisen auch sehr viel Nahmen empfangen/ welche in ihren eigenen Schrifften können nachgesuchet werden.

6. Wann dieser Geist einmahl mit seinem Leibe durch gebührende Kochung vereiniget worden/ können sie nicht wieder geschieden werden/sondern bleiben stets beysammen.

7. Den sie werden bey längerer anhaltenden Kochung endlich fix und Feurbeständig / und ob sie auch im Feur stessen/rauchen sie doch nicht davon.

8. Hat also unsere Materia einen zwiefachen Nahmen/stammet aber von einer Wurzel.

9. Sie

9. Sie ist Mineralisch / und von der Natur in eine Mineralische Form gebracht / aber unvollkommen gelassen worden; sie ist leichtflüchtig und bestehet aus flüchtigen und Fixen; Wann diese gebührend zusammen gesetzt werden/so faulen sie/ und werden dann Vollkommen.

10. Denn wann sie gekochet werden/ so bekommen sie allerhand Farben / als Schwarz/ Weiß/ und Roth; nach erlangter Röthe aber werden sie nicht wieder verwandelt.

11. Diese Materia, nachdem sie vollkommen weiß worden/ oder vollkommene röthe und Fixität erlanget / so tingiret sie alle unedle Metallen in das beste Silber und Gold.

12. Durch diese Kenn-Zeichen ist unser Brunn offenbahr worden/welchen noch dieses beyzusetzen ist/dasß der flüchtige Theil eines sehr sauren Geschmacks/ durchdringenden Wesens/ und pontischer Qualität sey.

CAP. XIV.

Ob unser Brunn / umb seine Vollkommenheit zu erlangen / gemeinen Goldes und Silbers nöthig habe.

Hne Gold und Silber kan unser Brunn nicht zur perfection kömen; Gold und Silber aber sind nicht gemeines gesgrabe.

grabenes Gold oder Silber/sondern es ist etwas anders / das doch unsern Brunnen nicht fremdd noch zuwider ist.

2. Dann das Gold und Silber / welches zu unserm Brunnen Vollkommenheit contribuiret/ wird in dem Bauche unserm Brunnen gebahren/ und ist der fixe Theil unserm Brunnen/ doppelten Unterscheids / weiß und roth : Das weiße wird Silber/das rothe Gold genandt.

3. Ist dannhero mehr als zu wahr / daß unser Brunn ohne Gold und Silber nicht könne zur Vollkommenheit gelangen : Denn Gold und Silber sind dessen fixer und bleibender Theil/ welcher den flüchtigen figuren kan/soll und muß.

4. Das ist dasjenige Theil/ von welchem gesungen wird :

Das Fixe löse auf/ und laß es künstlich fliegen/
Figur das Flüchtige / daß es muß stille liegen.

5. Denn das ist das Gold/das da soll solviret und in einen Geist durch seinen eigenen Geist verwandelt werden.

6. Von dem gemeinen Golde läßt sich so nicht reden/denn/wie woltestu des gemeinen Goldes Geist bekommen / daß du mit demselben das gemeine Gold solviren und in einen Geist durch seinen Geist verwandeln könntest ? Und das ist auch von dem gemeinen Silber zu verstehen.

7. Wo

7. Wo wir aber von Gold und Silber reden/da ist allemahl dasjenige zu verstehen / welches unsern Brunnen eingebohren / und schon in ihm gepflanzt ist.

8. Der himmlische Sonnen-Geist / wann er mit der fetten Feuchtheit der Elementen vereinigt ist / so figiret und coaguliret er durch seine Wärme dieselbe fette Feuchtigkeit/und machet eine sonderbare Salz-Art daraus/ welches Salz sich die Qualitäten und Kräfte des himmlischen Lichtes zu eignet/und seinem Vater gleich zu werden und zu sein trachtet/dannhero es die Weisen Gold nennen/da es doch in der Wahrheit seinem Wesen nach Salz ist/auch Salzes Natur hat.

9. Also ist auch das Silber in unsern Brunnen kein gemein Silber / sondern es ist das in unsern Brunnen verborgene Salz/seiner Krafft aber und Vermögens halber wird es Silber genant.

10. Und dennoch ist es nur ein einiges und nicht zwiefaches Salz/deren eins Gold/das andere aber Silber wäre/Nein! sondern diß einige Salz/ wird nach gewissem absehen Gold oder Silber genant.

11. Denn wann unser Salz die allerhöchste Weiße erlanget/so heißen wir es Silber: Ist aber zu der höchsten Röthe kömten/so nennen wir es Gold: Ohne dieses Gold und Silber nun kan unser

unser Bruñen nicht bestehen: Auff gemein Gold und Silber aber/läßt sich/was gesagt/ nimmer mehr appliciren.

12. Denn ob schon die Weisen in der Fermentation ihres Steins etwas gemeinen Goldes nöthig haben/wodurch der Stein der Weisen so fern determiniret wird/das er unedle Metallen in Gold verwandelt/so folget darum nicht/das das gemeine Gold unsern Stein vollkommen mache.

13. Unser Stein machet zum Gegen = Satz vielmehr das gemeine Gold und Silber vollkommen: Denn ohne unsern Stein ist auch das sonst vollkommene Gold unvollkommen und unfruchtbar: Wann es aber mit unsern Stein combiniret ist/so wird es lebendig und fruchtbar/ und kan alsdann von seiner Vollkommenheit denen andern Metallen etwas mittheilen.

14. Viel bemühen sich das gemeine Gold zu solviren / und in eine wahre Essenz zu bringen/ aber es ist umbsonst / und nicht nöthig einmahl daran zu gedencken.

15. Es ist aber eine andere Solution, die Warhafftig natürlich ist / und durch seine eigene Theile verrichtet wird / denn das Solvens und Solutum sind einerley Substanz, darum lösen sie sich auch radicaliter auff / und vereinigen sich natürlich.

16. Die-

16. Diese Solution sol man suchen und nicht die gemeine: Denn unser Solvens, unser Gold/ unser Silber/ ob sie schon Dreye zu seyn scheinen/ so sind sie doch eins/ und ruhen in einem eintigen Wesen.

17. Das verstehet kein Hartnäckiger: Denn wann er solches höret/ geräth er alsobald in Irthum/ so wohl was die Präparation der Materia betrifft/ als auch die Administration des Feurs/ Formirung des Ofens/ Erwählung des Gefäßes/ worinne die Materia soll gekochet werden/ als auch die Abtheilung des Gewichts.

18. Deñ die Licht-volle Krafft und Wirkung unserer Materie ist selbst unser Gewicht: Wer dieses nicht alles weiß und verstehet/ der wird wahrhafftig irren.

CAP. XV.

Wie viel unser Brunnen seines Goldes und Silbers zu seiner Vollkommenheit nöthig habe.

S hat die Natur in der Generation der Metallen kein Gewicht: deñ sie hat nur eine einige Materia, darinnen sie arbeitet.

2. Aber in Zubereitung unsers Brunnen/ wird ein jeder das Gewicht zu erforschen ermahnet: Dann weil unser Brunn aus zweyen Materien/ deren

deren eine Männlich/ die andere Weiblich/ bestes-
het/ so hat man sich ja bey derer Zusammensetzung
um das gewichte zu bekümmern: Denn aus der
Conjunction dieses Mann- und Fräulins wird
unser Brunn gebohren.

3. Hierzu aber dienet nicht ein jedes Gewicht/
sondern ein solches/ das seine nothwendige De-
termination hat.

4. Wisse dennach/ daß von beyden Materien
gleiche Theile bey Celebrirung unsers ersten
Matrimonii müssen genommen werden: in dem
andern Matrimonio aber/ da das Flüchtige
dem Fixen zugesüget wird/ muß das Gewicht
auch insonderheit observiret werden.

5. Denn das fixe Theil muß solviret/ und
von dem flüchtigen zu Wasser gemachet werden:
Dannhero muß des Flüchtigen mehr seyn als
des Fixen in dieser Solution und Conjunction.

6. Etliche nehmen zehen Theil des Flüchtigen
zu einem Theile des Fixen: Etliche sieben; Etli-
che drey; und ist hierinnen das Gewichte unter-
schieden/ allein es ist genung so viel flüchtigen
Wassers zu nehmen/ als die Solution des fixen
Theils erfordert.

7. Viel Wasser solviret bald/ die Coagula-
tion aber erfolget langsamer/ worüber die Un-
wissenden in Desperation gerathen/ weiln sie die
Natur

Natur dieses Wercks nicht verstehen/ und gleichwohl sehen/ daß sich das Werck in der bestimmten Zeit nicht coaguliret.

8. Ich habe viel Wasser genommen/nach der Solution aber habe ich das Überflüssige wieder abstrahiret/ und G. S. L. hat mein Werck reichlich gesegnet.

9. Es ist aber noch ein ander Gewicht/welches in der Multiplication gebrauchet wird/zur Befeuchtung des weissen uad rothen Wercks/welche durch unsern hoch-rectificirten Brunnen geschicht/und in diesem Fall muß man mit dem Gewicht sehr behutsam seyn: Darf derowegen nur eines Papiers dicke darüber gegossen werden/welches denn so oft zu wiederholen ist/ bis der Stein sich satt getruncken und vollkommen weiß und roth worden ist.

10. In dieser Operation folget die Kunst der Natur nicht nach; Denn die Kunst hat eines gewissen Gewichts nöthig; Aber die Natur ist ihre selbst das Gewicht/denn sie nimmet so viel als nöthig ist/das übrige schiebet sie von sich/und behält oder gebrauchet zu andern Wercken/denn die Natur hat nichts Unnützes oder Überflüssiges; Was diesem nicht dienet/ ist gut vor das andere.

11. Zum Beschluß wisse/ daß du aufrichts mehr bedacht seyn wollest/als unsern Brunnen zu erlangen/

erlangen/(worzu dir dann nicht allein dieses Tra-
 ctätlein/sondern auch das vorige / Lehr: Sät-
 ze der Weisheit und Chymie genandt/
 samt dem dritten Das Blut der Natur bes-
 titult/welches in kurzen dem Liebhaber soll com-
 municiret werden / satzsame ja überflüssige An-
 leitung und Erklärung geben/)denn dieser Brunn
 begreiffet das ganze Sophische Werck in sich/
 machet selbiges / corrigiret und verbessert auch
 allen Irrthum/ so etwa begangen worden: Des
 rowegen auch dieser Brunn so hochgeachtet wird/
 weil man weder Feuer/ noch Ofen/ noch Gefäß/
 nöthig hat: Denn unser Brunn ist dieses alles/
 wo du anders es recht verstehst.

12. Erlangestü nun diesen Brunn/so hastü
 die ganze Natur in deiner Gewalt/ und mangelst
 dir gar nichts / sondern alles was du verlangest/
 das hastü schon in deiner Hand: davor lobe

J E H O V A H

ohne

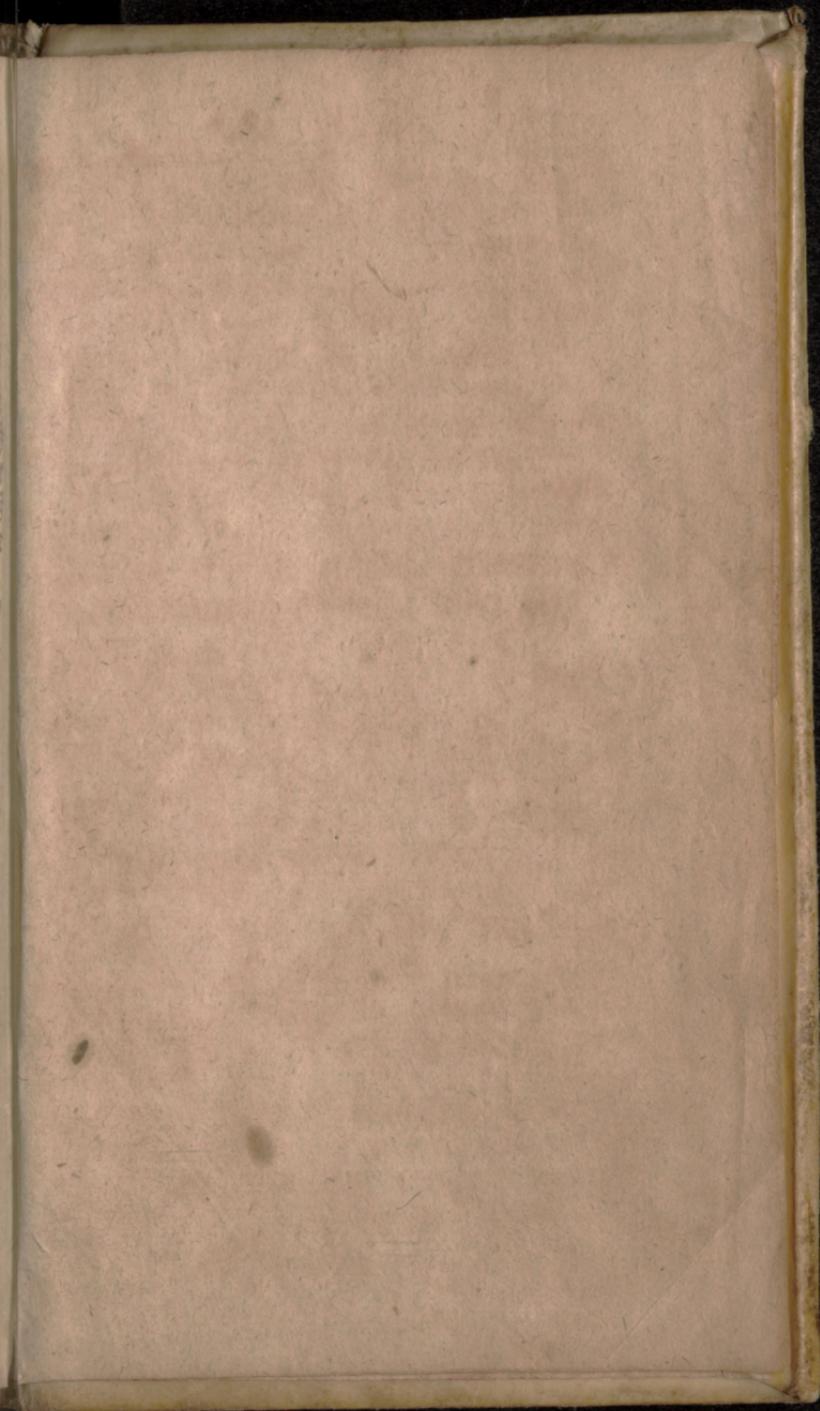
E N D E.

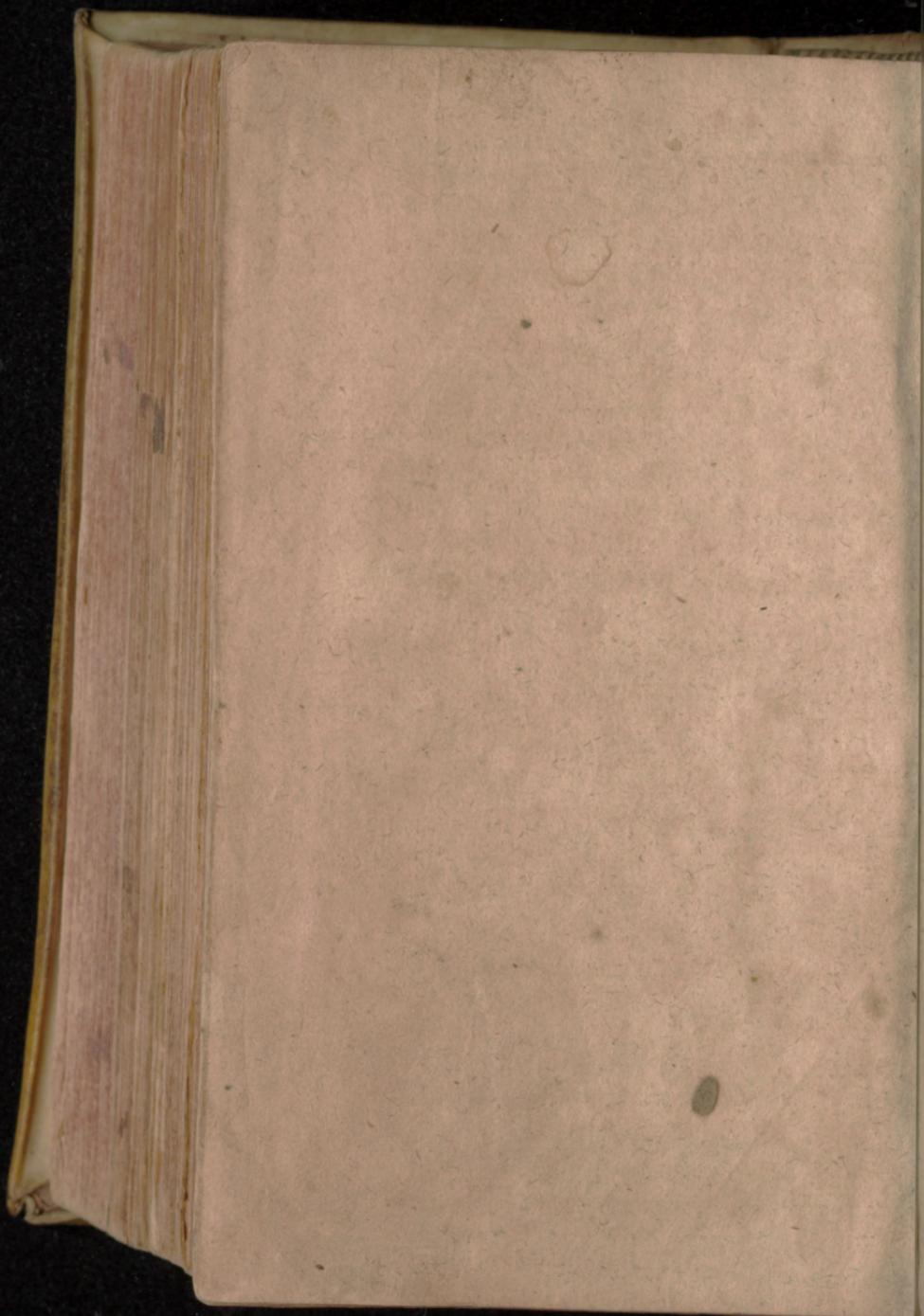
* * *
 Die Faceln / Licht und Brill in diesem Werck
 nicht taugen/

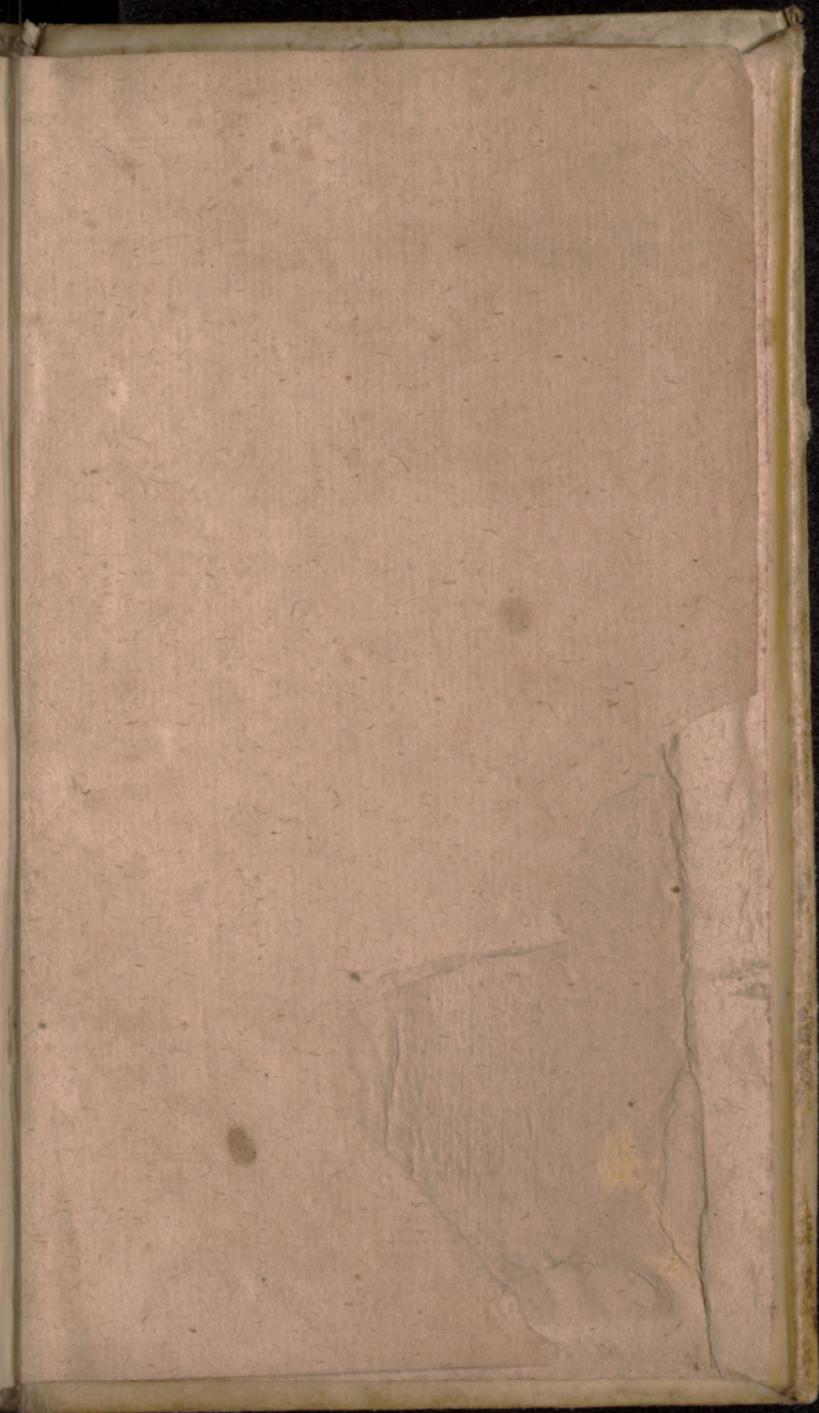
Wann du in deinem Kopff hast finst're (Eulens
 Augen/ (Sinn/

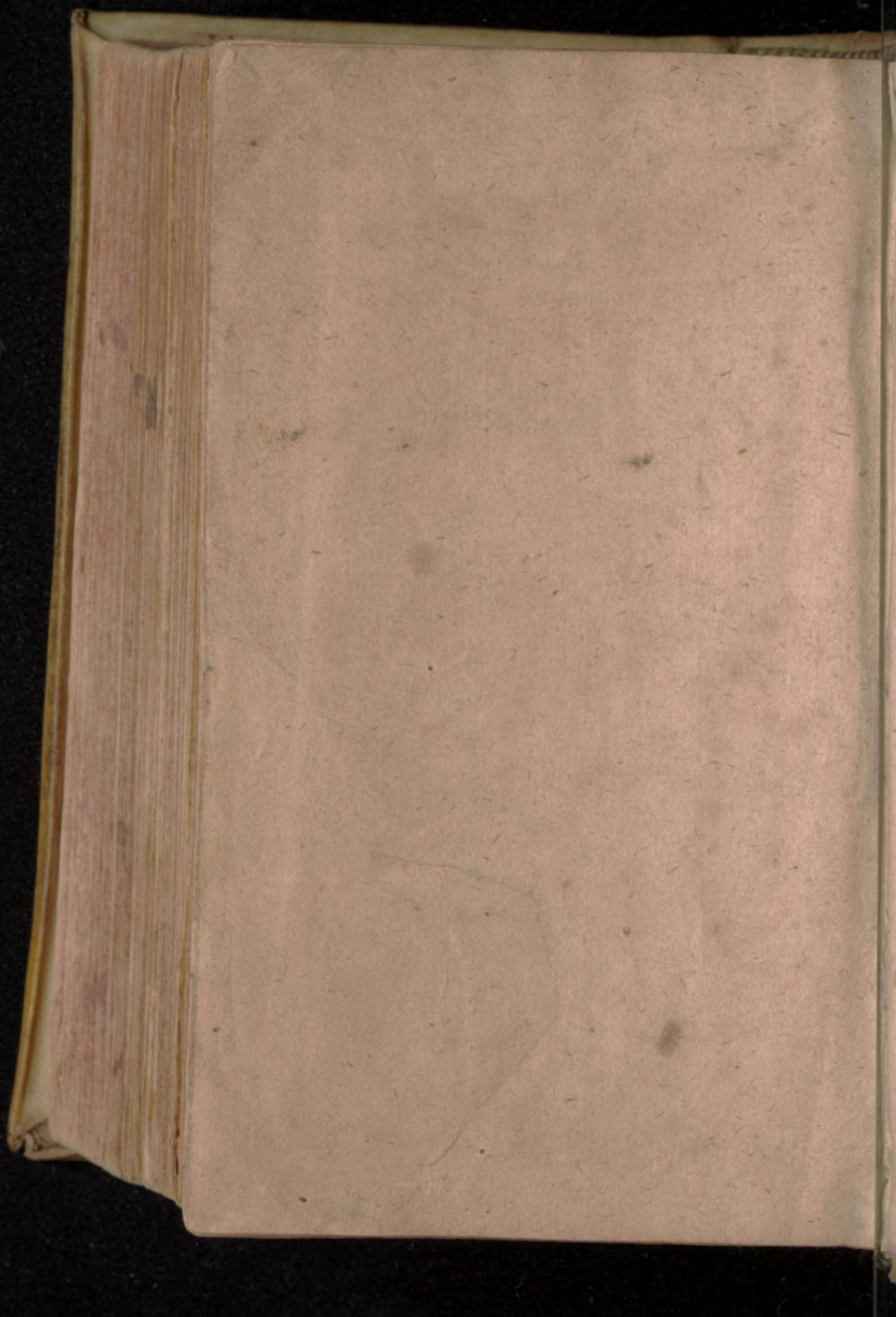
Wo nicht das wahre Licht erleuchtet deinen
 Hastu vor deine Müß nur Schaden zum Ges-
 winn.



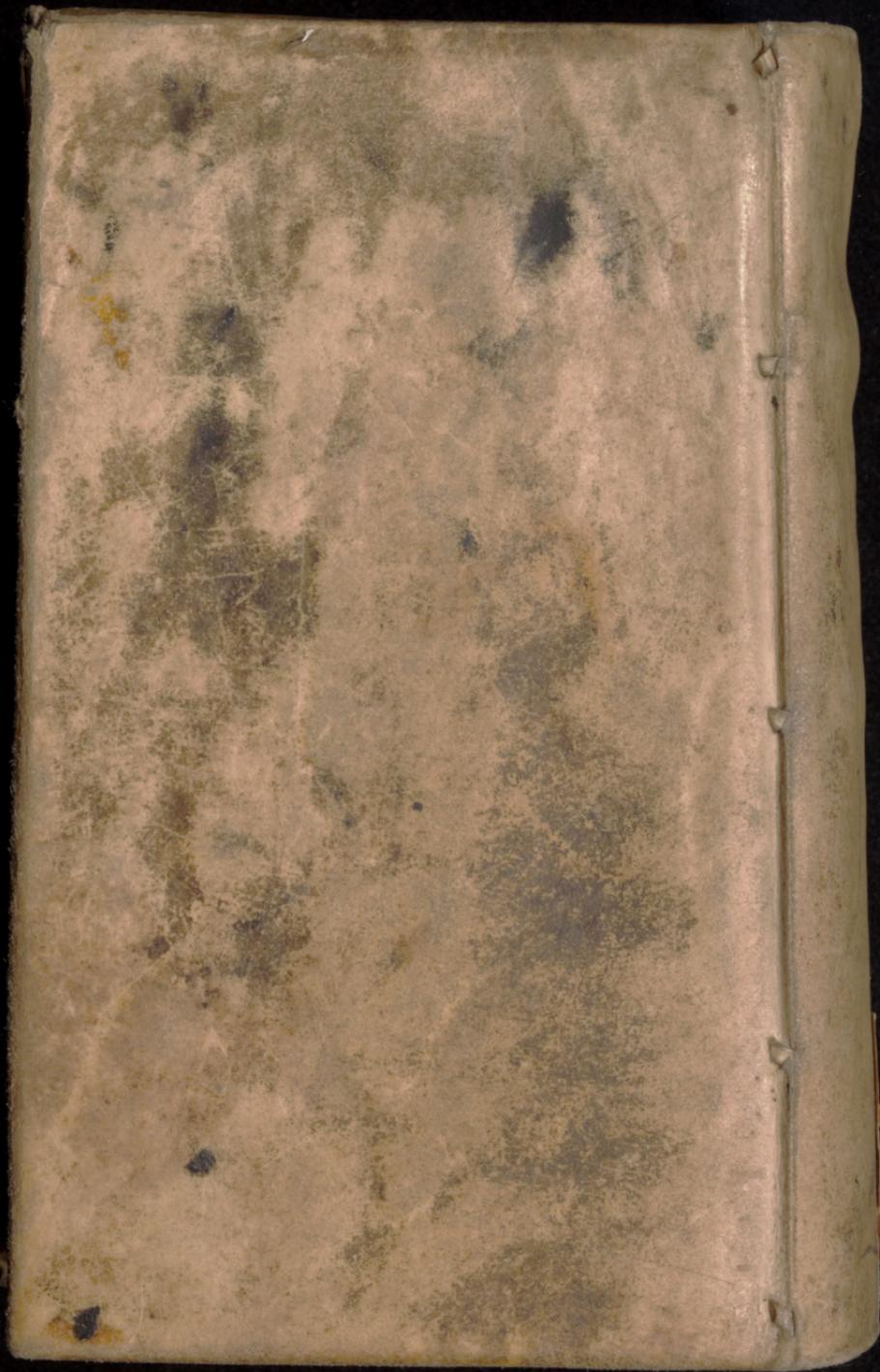














5) ☞
ann generiret alles und
das gemein Quecksilver
t und tödter alles.
feurig und warm: Das
r ist feucht und kalt.
ed durch gelinde Destil-
nd auch in ein fixes Cor-
emeine Quecksilver aber
nd kan in der Destilla-
igen Geist verwandelt
örperlich auff ohne sich

Brunnen extrahirte
rtisch / durchdringend/
alle Metallen solviret
Quecksilver aber kan zu
achet werden / so kan es
t solviren und tödten/
nglich in seinen Bauch/
n Feuer unverändert hin-

virt / coagulirt / und
Zusatz anderer Dinge:
thut solches alles nicht/
ht ohne Zusatz anderer

7. Unser